

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hedda Gabler

Ibsen, Henrik

Leipzig, [1891]

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-85271](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85271)

Erster Aufzug.

Ein geräumiges, hübsch und geschmackvoll eingerichtetes, in dunklen Farben gehaltenes Gesellschaftszimmer.

An der Wand des Hintergrunds befindet sich eine breite Thüröffnung mit zurückgeschlagenen Portieren. Diese Öffnung führt in ein kleines Zimmer, das in demselben Stil gehalten ist wie das Gesellschaftszimmer. An der rechten Wand dieses Raums eine Thür, die in das Vorzimmer hinausführt. Links an der gegenüberliegenden Wand eine Glashür, ebenfalls mit zurückgeschlagenem Vorhang; durch die Scheiben sieht man einen Teil einer davorliegenden, überdachten Veranda und Bäume in Herbstlaub. Im Vordergrund steht ein ovaler, mit einer Decke belegter Tisch, um denselben herum Stühle. Rechts vorn an der Wand ein breiter, dunkler Majolikasoen, ein Lehnstuhl mit hoher Rückenlehne, ein Fußstempel mit Kissen und zwei Tabouretts. Rechts in der Ecke ein Caiso und ein kleiner, runder Tisch. Links vorn ein wenig von der Wand entfernt ein Sofa. Neben der Glashür ein Klavier. Zu beiden Seiten der Thüröffnung im Hintergrund stehen Staturen mit Terrakotta- und Majolikagegenständen. An der Rückwand des inneren Zimmers sieht man ein Sofa, einen Tisch und ein paar Stühle. Über diesem Sofa hängt das Bild eines schönen, älteren Mannes in Generalsuniform. Über dem Tisch eine Hängelampe mit mattgeschliffener Milchglasglobe. Im Gesellschaftszimmer stehen überall Bouquets in Vasen und Gläsern umher. Auf den Stühlen liegen ebenfalls einige. Beide Zimmer sind mit dicken Teppichen belegt. Morgenbeleuchtung. Das Sonnenlicht fällt durch die Glashür.

Rechts und links vom Schauspieler.

Erster Austritt.

Juliane Tesman, eine Dame von angenehmem, gutmütigem Aussehen, ungefähr fünfundsiebzig Jahre alt, in einer sauberen, einfachen Straßentoilette, kommt mit Hut und Sonnenschirm durch das Vorzimmer. Berthe, ein ziemlich bejahrtes Dienstmädchen von schlichtem, ländlichem Aussehen, die ein in Papier gehülltes Bouquet trägt, folgt ihr.

Frl. Tesman (bleibt in der Thür stehen, laufend, gedämpft).
Nein, ich glaube wahrhaftig, die sind noch nicht auf den Beinen!

Berte (ebenfalls gedämpft). Das hab ich ja gesagt, Fräulein. Bedenken Sie nur, wie spät Nachts das Dampfschiff angekommen ist. Und nun erst nachher! Du liebe Zeit — was die junge Frau alles noch auszapfen hatte, ehe sie zur Ruhe kam.

Frl. Tesman. Ja, ja — laß sie sich nur ordentlich ausruhen. Aber frische Morgenluft sollen sie hier haben, wenn sie kommen. (Sie geht an die Glashür und schlägt diese weit auf.)

Berte (sieht mit dem Bouquet in der Hand unerschüssig am Tisch). Nein, meiner Treu, hier ist nicht ein ordentlicher Platz mehr. Ich glaube, Fräulein, ich stelle es hierher. (Sie stellt das Bouquet aufs Klavier.)

Frl. Tesman. Jetzt hast du also eine neue Herrschaft, meine liebe Berte. Weiß Gott, es ist mir schwerer als schwer geworden, dich ziehen zu lassen.

Berte (dem Weinen nahe). Und mir erst, Fräulein! Was soll ich wohl sagen? Ich war doch so manches liebe Jahr bei Ihnen in Lohn und Brot gewesen.

Frl. Tesman. Wir müssen uns drein finden, Berte. Es hilft nichts. Sieh mal, Sorgen muß dich im Hause haben. Er muß. Du bist ja daran gewöhnt gewesen, ihn zu bedienen, seit dem er ein kleiner Junge war.

Berte. Ach ja, Fräulein, aber ich muß immerzu an die denken, die zu Hause liegt. Die Ärmste, die so ganz hilflos ist. Und nun erst mit dem neuen Mädchen! Die lernt doch im ganzen Leben nicht, es der armen Kranken recht zu machen.

Frl. Tesman. O ich werde sie schon anlernen. Und das meiste besorge ich ja selbst, mußt du wissen. Um meine arme Schwester brauchst du nicht so besorgt zu sein, meine liebe Berte.

Berte. Ja — aber es ist noch was anderes, Fräulein. Ich habe große Angst, daß ich es der jungen Frau nicht zu Dank machen werde.

Frl. Tesman. Nun, Herrgott — anfangs mag ja wohl dies oder jenes vorkommen —

Berte. Denn sie hält gewiß mächtig aufs Feine.

Frl. Tesman. Das kann man sich ja denken. General Gablers Tochter. Wie die es gewohnt war, so lange

der General lebte! Kannst du dich noch darauf besinnen, wenn sie mit ihrem Vater vorüber ritt? In dem langen, schwarzen Tuchkleid? Und mit Federn auf dem Hut?

Berte. Ja, ja — das sollt ich meinen! — Aber meiner Tren, wenn ich mir damals gedacht hätte, daß aus ihr und dem Herrn Kandidaten ein Paar werden würde!

Frl. Tesman. Ich hätte es auch nicht gedacht. Aber, ehe ich's vergesse, Berte: von jetzt an darfst du Jörgen nicht mehr Kandidat nennen. Du mußt „Herr Doktor“ sagen.

Berte. Die junge Frau hat das auch gesagt — heut Nacht — kaum daß sie in die Thür kamen. Ist das denn so, Fräulein?

Frl. Tesman. Allerdings. Denk dir mal, Berte — sie haben ihn zum Doktor im Ausland gemacht. Jetzt auf der Reise, weißt du! Ich wußte kein Sterbenswort davon, erst unten an der Landungsbrücke hat er es mir erzählt.

Berte. Ja, ja, er kann es noch zu allem möglichen bringen. So klug wie der ist. Daß er sich aber noch damit abgeben würde, an den Leuten herumzukurieren, hätte ich mir doch nie gedacht.

Frl. Tesman. Nein, solch ein Doktor ist er ja nicht geworden. (Sie nickt bedeutungsvoll.) Übrigens wirst du ihm bald einen noch stattlicheren Titel geben können.

Berte. Nein, wirklich?! Was für einen, Fräulein?

Frl. Tesman. (lächelt.) Ihn — ja, wenn du das erst wüßtest! (Gerührt.) O mein Gott, — wenn der selige Vochum aus dem Grabe aufblicken und sehen könnte, was aus seinem kleinen Jungen geworden ist! (Sie sieht sich um.) Aber hör mal, Berte, wozu das? Weshalb hast du von allen Möbeln die Überzüge abgenommen?

Berte. Die junge Frau hat es so angeordnet. Sie sagt, sie kann keine Überzüge auf den Möbeln leiden.

Frl. Tesman. Wollen sie sich denn immer hier aufhalten — für alle Tage auch?

Berte. Es scheint so. Nach dem, was die junge Frau sagte. Er selbst — der Doktor — hat nichts gesagt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Jörgen Tesman kommt trällernd von rechts ins Hinterzimmer; er ist ein jugendlich aussehender Mann von dreiunddreißig Jahren, mittelgroß, ziemlich voll, mit offenem, rundem, fröhlichem Gesicht, blondem Kopf- und Barthaar, trägt eine Brille, einen bequemen, ein wenig nachlässigen Hausanzug, in der Hand einen leeren, offenen Handkoffer.

Frl. Tesman. Guten Morgen, guten Morgen, Jörgen!

Tesman (in der Thür). Tante Zule! Liebe Tante Zule! (Er tritt zu ihr und schüttelt ihre Hand.) So weit bis zu uns heraus — schon so früh am Tage! Wie?

Frl. Tesman. Du kannst dir doch wohl denken, daß ich ein bißchen bei euch eingucken wollte!

Tesman. Und obendrein hast du nicht einmal deine ordentliche Nachtruhe gehabt!

Frl. Tesman. O das thut mir gar nichts.

Tesman. Nun, du bist doch gut von der Landungsbrücke nach Hause gekommen? Wie?

Frl. Tesman. Allerdings, Gott sei Dank! Der Herr Rat war so liebenswürdig und begleitete mich bis an meine Hausthür.

Tesman. Wir bedauerten, daß wir dich nicht mit in den Wagen nehmen konnten. Aber du hast ja selbst gesehen — Hedda hatte so viele Schachteln, die mit mußten.

Frl. Tesman. Ja, sie hatte freilich eine Unmenge von Schachteln mit.

Berte (zu Tesman). Kann ich vielleicht hineingehen und die gnädige Frau fragen, ob ich ihr bei irgend etwas helfen kann?

Tesman. Nein, danke Berte, das hat keinen Zweck. Sie sagte, sie würde klingeln, wenn sie dich braucht.

Berte (geht nach rechts). Gut.

Tesman. Aber weißt du — nimm diesen Koffer mit.

Berte (nimmt ihn). Ich trage ihn auf den Boden. Als burch die Thür zum Vorzimmer.)

Tes
hatte
ungl
Ate,
gewu
Frl
Hochz
Tes
doch
aufm
Frl
grade
Tes
für ei
Frl
Tes
Frl
wenn
Tes
alles,
Und
und p
Frl
Jörgen
Jörgen
Tes
die du
Frl
Tante
Tes
Aina.
Frl
keine
seit al

Dritter Auftritt.

Die Vorigen ohne Werte.

Tesman. Denk dir mal, Tante — den ganzen Koffer hatte ich vollgepfropft mit lauter Abschriften. Es ist ganz unglaublich, was ich in all den Archiven gesammelt habe. Alte, merkwürdige Sachen, von denen kein Mensch Bescheid gewußt —

Frl. Tesman. Ja, ja, Sorgen, du hast deine Zeit auf der Hochzeitsreise nicht vergeudet.

Tesman. Nein, das darf ich wohl sagen. Aber nimm doch den Hut ab, Tante. Komm, laß mich die Schleife aufmachen. Wie?

Frl. Tesman (während er dies thut). Ach Gott, es ist noch grade so, als ob du bei uns zu Hause wärst.

Tesman (dreht und wendet den Hut in der Hand). Nein — was für einen hübschen, feinen Hut du dir zugelegt hast!

Frl. Tesman. Den hab ich mir Heddas wegen angeschafft.

Tesman. Heddas wegen? Wie?

Frl. Tesman. Damit Hedda sich nicht zu schämen braucht, wenn wir zusammen auf der Straße gehen.

Tesman (streichelt ihr die Wange). Du denkst aber auch an alles, Tante Zule! (Er legt den Hut auf einen Stuhl am Tisch.) Und jetzt — weißt du — setzen wir uns hier aufs Sofa und plaudern miteinander, bis Hedda kommt. (Sie setzen sich.)

Frl. Tesman (lehnt ihren Sonnenschirm gegen die Sofaecke, nimmt Börgens beide Hände und steht ihm ins Gesicht). Wie innig wohl mirs thut, dich wieder leibhaftig vor Augen zu haben, Sorgen. Du einziger Junge meines seligen Vochum!

Tesman. Und mir erst, dich wiederzusehen, Tante Zule, die du Vater- und Mutterstelle bei mir vertreten hast.

Frl. Tesman. Ja, ich weiß wohl, daß du deine alten Tanten immer lieb behalten wirst.

Tesman. Also durchaus gar keine Besserung mit Tante Mina. Wie?

Frl. Tesman. Ach nein — für die Arme ist auch wohl keine Besserung mehr zu erwarten. Sie liegt da, wie sie seit all den Jahren gelegen. Aber wenn unser Herrgott

sie mir nur noch eine Zeitlang lassen wollte! Sonst wüßte ich mir keinen Rat mehr, Jörgen. Besonders jetzt, weist du, wo ich auch für dich nichts mehr zu thun habe.

Tesman (Kopft sie auf den Rücken). So—so—so!

Frl. Tesman (plötzlich in einen anderen Ton übergehend). Aber wenn ich bedenke, daß du jetzt Ehemann bist, Jörgen! Und daß du derjenige warst, der Hedda Gabler bekommen hat. Denk nur! Sie, die stets von so vielen Kavaliern umringt war!

Tesman (trällert ein wenig und lächelt zufrieden). Ich glaube allerdings, daß ich etliche gute Freunde in der Stadt habe, die mich beneiden. Wie?

Frl. Tesman. Und daß du eine so lange Hochzeitsreise machen konntest! Über fünf — beinahe sechs Monate —

Tesman. Na, für mich ist es ja auch eine Art Studienreise gewesen. All die Archive, die ich durchstöbern mußte. Und die vielen Bücher, die ich durchlesen mußte!

Frl. Tesman. Ja, das mag wohl sein! (Vertraulich und ein wenig gedämpfter.) Aber hör mal, Jörgen — hast du mir denn gar nichts — gar nichts besonderes zu erzählen?

Tesman. Von der Reise?

Frl. Tesman. Ja.

Tesman. Nein, ich weiß nichts anderes, als das, wovon ich dir in meinen Briefen schrieb. Daß ich dort unten den Doktor gemacht, das habe ich dir ja gestern erzählt.

Frl. Tesman. Ja, das schon. Aber ich meine — ob du keine — gar keine — Ansichten hast?

Tesman. Ansichten?

Frl. Tesman. Mein Gott, Jörgen — ich bin doch deine alte Tante!

Tesman. Gewiß hab ich Ansichten — ja!

Frl. Tesman. Nur also!

Tesman. Ich habe ja die allerbesten Ansichten, nächster Tage Professor zu werden.

Frl. Tesman. Ja, Professor — ja —

Tesman. Oder — ich darf wohl sagen, ich habe die Gewißheit, es zu werden. Aber liebe Tante Julie — das weißt du doch selbst!

Frl. Tesman (lächelnd). Allerdings weiß ich das. Da hast

du re
ja vo
kostet
Te
gehör
Frl
fange
Tes
Frl
mit
komm
Tes
allerd
Wirkl
paßt
Frl
heutz
sag m
ung
Tes
seit
Frl
Tes
nur
leeren
stube
Frl
werde
Zeit.
Te
Dein
größt
Frl
samm
Te
vor
nirge
rätin
Frl

du recht. (In einen andern Ton übergehend.) Aber wir sprachen ja von der Reise. Die muß ein tüchtiges Stück Geld gekostet haben, Jörgen?

Tesman. Na, lieber Gott, das große Stipendium hat gehörig mitgeholfen.

Frl. Tesman. Ich begreife nur nicht, wie du es angefangen hast, daß es für zwei reichte.

Tesman. Nein, nein, das ist auch nicht so einfach. Wie?

Frl. Tesman. Und dann kommt noch dazu, daß man mit einer Dame reist. Das soll ja unendlich viel teurer kommen, hab ich mir sagen lassen.

Tesman. Ja, das versteht sich, etwas teurer kommt es allerdings. Aber Hedda mußte diese Reise machen, Tante! Wirklich sie mußte. Es hätte sich gar nicht anders gepaßt —

Frl. Tesman. Nein, nein, das mag schon sein. Denn heutzutage gehört eine Hochzeitsreise ja mit dazu. Aber sag mir mal — hast du dich schon ordentlich in der Wohnung umgesehen?

Tesman. Das kannst du dir wohl denken. Ich bin schon seit Tagesanbruch auf den Beinen.

Frl. Tesman. Wie gefällt dir denn das Ganze?

Tesman. Ausgezeichnet! Ganz ausgezeichnet! Ich kann nur das eine nicht recht begreifen, was wir mit den zwei leeren Zimmern anfangen sollen, die zwischen der Hinterstube und Heddas Schlafzimmer liegen.

Frl. Tesman (ärgert). O mein lieber Jörgen, für die werdet ihr auch noch Verwendung finden — so mit der Zeit.

Tesman. Darin hast du wirklich recht, Tante Zule! Denn wenn ich so allmählich meine Büchersammlung vergrößere, so — Wie?

Frl. Tesman. Wichtig, mein guter Junge. An die Büchersammlung dachte ich auch grade.

Tesman. Am meisten freue ich mich Heddas wegen. Bevor wir uns verlobten, hat sie so oft gesagt, sie möchte nirgend anderswo wohnen als in der Villa der Staatsrätin Falk.

Frl. Tesman. Ja, denk mal — und dann hat es sich so

getroffen, daß sie zu verkaufen war. Gleich nachdem ihr abgereift wart.

Tesman. Ja, Tante Zule, wir haben wirklich Glück gehabt. Wie?

Frl. Tesman. Aber teuer, lieber Jörgen! Teuer wird es dich kommen — alles dies hier.

Tesman (sieht sie ein wenig verzagt an). Das wird es am Ende! was, Tante?

Frl. Tesman. Ja, du lieber Gott!

Tesman. Wieviel glaubst du wohl? So ungefähr? Wie?

Frl. Tesman. Das kann ich unmöglich wissen, bevor all die Rechnungen kommen.

Tesman. Na, glücklicherweise hat Gerichtsrat Brack ziemlich mäßige Bedingungen für mich ausgemacht. Das schrieb er selbst an Hebba.

Frl. Tesman. Darum ängstige dich nur nicht, mein Junge. Für die Möbel und all die Teppiche hab ich überdies Sicherheit gegeben.

Tesman. Sicherheit? Du? Liebe Tante Zule, was für Sicherheit hast du denn geben können?

Frl. Tesman. Ich habe eine Anweisung auf die Rente gegeben.

Tesman (springt auf). Wie! Auf deine — und Tante Rinas Rente?

Frl. Tesman. Ja, sieh mal, ich wußte keinen anderen Ausweg.

Tesman (tritt vor sie). Aber bist du denn ganz wahnsinnig, Tante. Die Rente — das ist ja das einzige, wovon du mit Tante Nina lebst.

Frl. Tesman. Na, na, nimm dir's nicht so zu Herzen. Das ganze ist ja nur Formsache, weißt du. Das hat Gerichtsrat Brack auch gesagt. Denn er war so liebenswürdig, alles für mich zu ordnen. Nur Formsache, sagte er.

Tesman. Ja, das mag ja sein. Aber trotzdem —

Frl. Tesman. Jetzt bekommst du ja dein eigenes Gehalt, von dem du abbezahlen kannst. Und, lieber Gott, wenn wir nun auch wirklich ein klein bißchen blechen müssen —? Im Anfang ein wenig zuschießen —? Das wäre für uns doch nur ein Glück.

Tesman zu opfe

Frl.

Habe

den W

Vater

können

dieser

bist du

Tesman

fügt ho

Frl.

und di

Sie für

— der

bettet

Tesman

Abreise

Frl.

von ih

Tesman

Wie?

Frl.

ist? I

was a

Tesman

Mittel

Frl.

schreib

Tesman

dauert

lungen

Frl.

siebst

des se

Tesman

zufang

und I

Tesman. Ach Tante, du wirst nie müde, dich für mich zu opfern!

Frl. Tesman (steht auf und legt ihm die Hände auf die Schultern). Habe ich denn eine andere Freude auf der Welt, als dir den Weg zu ebnen, mein lieber Junge? Du hast weder Vater noch Mutter gehabt, an die du dich hättest halten können. Und jetzt sind wir am Ziel! Zuweilen hat es dir bitter genug ausgesehen. Aber Gott sei Dank, Sorgen, jetzt bist du obendrauf!

Tesman. Ja, es ist eigentlich seltsam, wie sich alles gefügt hat.

Frl. Tesman. Ja — und alle, die gegen dich waren — und dir den Weg versperren wollten — die unterliegen jetzt. Sie sind gefallen, Sorgen! Der dir am gefährlichsten war — der fiel am tiefsten. Und jetzt liegt er, wie er sich gebettet hat, der arme, verirrte Mensch.

Tesman. Hast du was von Ejlert gehört? Seit meiner Abreise, meine ich.

Frl. Tesman. Nichts weiter, als daß ein neues Buch von ihm erschienen sein soll.

Tesman. Was ist das! Ejlert Lövborg? Jetzt kürzlich? Wie?

Frl. Tesman. Ja, es heißt so. Weiß Gott, ob viel dran ist? Nein, wenn dein neues Buch kommt — das wird was anderes, Sorgen? Wovon wird es handeln?

Tesman. Es wird von der Brabanter Hausindustrie im Mittelalter handeln.

Frl. Tesman. Denk mal — daß du auch über so was schreiben kannst!

Tesman. Übrigens kann es mit dem Buch noch lange dauern. Ich muß vorher noch diese umfangreichen Sammlungen ordnen, will ich dir sagen.

Frl. Tesman. Ja, ordnen und sammeln — darauf verweist du dich wirklich. Du bist nicht umsonst der Sohn des seligen Jochum.

Tesman. Ich freue mich auch so riesig drauf, damit anzufangen. Besonders jetzt, wo ich mein gemüthliches Haus und Heim habe, wo ich arbeiten kann.

Frl. Tesman. Und vor allen Dingen, wo du die hast, die dein Herz begehrte, lieber Jörgen.

Tesman (umarmt sie). Ach ja, ja, Tante Sule! Hedda — die ist doch das Schöne von allem! (Er sieht nach der Thüröffnung.) Ich glaube, da kommt sie. Wie?

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Hedda, eine Dame von neunundzwanzig Jahren, Gestalt edel und vornehm geformt, mattbleiche Hautfarbe; die Augen sind stahlgrau und drücken kalte, klare Ruhe aus; das Haar ist von schöner, mittelbrauner Farbe, aber nicht besonders dick; sie trägt einen geschmackvollen, etwas lose anschließenden Morgenanzug und kommt von links durch das Hinterzimmer.

Frl. Tesman (geht Hedda entgegen). Guten Morgen, liebe Hedda! Schön guten Morgen!

Hedda (reicht ihr die Hand). Guten Morgen, liebes Fräulein Tesman! So früh schon auf Besuch? Das ist sehr freundlich.

Frl. Tesman (scheint ein wenig verlegen). Nun, hat die junge Frau gut geschlafen in ihrem neuen Heim?

Hedda. O ja, danke! So ziemlich.

Tesman (lacht). Ziemlich! Nein, du bist wirklich köstlich, Hedda! Du schläfst doch wie ein Stein, als ich aufstand.

Hedda. Glücklicherweise. Ubrigens muß man sich an alles Neue erst gewöhnen, Fräulein Tesman. So nach und nach. (Sie sieht nach links.) Ah! — Da hat das Dienstmädchen die Altanthur aufgemacht. Hier strömt ja ein ganzes Meer von Sonne herein.

Frl. Tesman (geht nach der Thür). Nun, dann machen wir sie zu.

Hedda. Nein, nein, das nicht! Lieber Tesman, zieh die Vorhänge zusammen. Das giebt ein milderes Licht.

Tesman (an der Thür). Ja wohl — ja wohl. (Er thut es.) So Hedda, nun hast du Schatten und frische Luft zugleich.

Hedda. Ja, frische Luft thut hier wirklich not. All diese dummen Blumen. Aber Beste — wollen Sie nicht Platz nehmen, Fräulein Tesman?

Frl. Tesman. Nein, besten Dank. Jetzt weiß ich ja, daß hier alles gut steht, Gottlob! Und nun muß ich machen,

daß ich wieder nach Hause komme. Zu ihr, die da liegt und so sehnsüchtig wartet, die Ärmste.

Tesman. Grüß sie auch ja viele, viele Mal von mir, Tante. Und sag ihr, daß ich später am Tage noch zu ihr komme.

Frl. Tesman. Das werde ich gewiß thun. Aber, es ist ja wahr, Sorgen. (Sie sucht in ihrer Tasche.) Das hätte ich beinahe vergessen. Hier habe ich dir was mitgebracht.

Tesman. Was ist das, Tante? Wie?

Frl. Tesman (zieht ein flaches, in Zeitungspapier gewickeltes Paket hervor und reicht ihm das). Hier, mein lieber Junge.

Tesman (macht es auf). Nein, Gott im Himmel, die hast du für mich aufbewahrt, Tante Sule? Hedda! Das ist wirklich rührend! Wie?

Hedda (rechts an der Stager). Was ist es denn, Liebster?

Tesman. Meine alten Morgenschuhe! Die Pantoffeln!

Hedda. Ach so! Ich besinne mich, auf der Reise sprachst du oft davon.

Tesman. Ja, ich habe sie so sehr vermisst. (Er geht zu ihr.) Jetzt sieh sie dir mal an, Hedda!

Hedda (geht nach dem Ofen). Nein, danke, das interessiert mich wirklich nicht.

Tesman. Denk dir nur — die hat Tante Nina im Bett für mich gestickt. So krank wie sie war. O du kannst dir nicht denken, wie viele Erinnerungen sich daran knüpfen.

Hedda (am Tisch). Für mich doch nicht.

Frl. Tesman. Darin hat Hedda wohl recht, Sorgen.

Tesman. Ja, aber mich dünkt, jetzt, wo sie zur Familie gehört —

Hedda (unterbricht ihn). Mit dem Dienstmädchen wird kein Auskommen sein, Tesman.

Frl. Tesman. Mit Berthe kein Auskommen?

Tesman. Liebste — wie kommst du darauf? Wie?

Hedda (zeigt). Sieh dort! Da hat sie ihren alten Hut auf dem Stuhl liegen lassen.

Tesman (erschrickt und läßt die Morgenschuhe zu Boden fallen). Aber Hedda —!

Hedda. Denk nur, wenn jemand käme und das sähe.

Tesman. Aber Hedda — das ist ja Tante Sules Hut!

Hedda. So?

Frl. Tesman (nimmt den Hut). Ja, gewiß ist das meiner. Und alt ist er übrigens auch nicht, liebe Frau Hedda.

Hedda. Ich habe ihn wirklich nicht so genau angesehen, Fräulein Tesman.

Frl. Tesman (setzt den Hut auf und bindet ihn zu). Ich habe ihn wahrhaftig zum erstenmal auf. Ja, weiß Gott.

Tesman. Und fein ist er auch. Wirklich prachtvoll!

Frl. Tesman. O das hält sich, mein lieber Jörgen. (Sie sieht umher.) Mein Sonnenschirm? — Ach hier. (Sie nimmt ihn.) Denn der gehört auch mir. (Murmelt.) Und nicht Berte.

Tesman. Neuer Hut und neuer Sonnenschirm! Denk dir mal, Hedda!

Hedda. Hübsch und niedlich.

Tesman. Nicht wahr? Wie? Aber Tante, sieh dir Hedda ordentlich an, bevor du gehst. Sieh, wie hübsch und niedlich sie ist!

Frl. Tesman. Ach, Liebster, das ist doch nichts neues. Hedda ist ja ihr Lebelang hübsch gewesen. (Sie nickt und geht nach rechts.)

Tesman (geht ihr nach). Ja, aber hast du gemerkt, wie voll und üppig sie geworden ist? Wie sie sich auf der Reise herausgemacht hat?

Hedda (geht durchs Zimmer). Ach, laß doch —!

Frl. Tesman (ist stehen geblieben und dreht sich um). Herausgemacht?

Tesman. Ja, Tante Inge, du kannst es nicht recht sehen, wenn sie dieses Kleid anhat. Ich jedoch, der ich Gelegenheit habe, zu —

Hedda (an der Glashür, ungebulbig). Ach, du hast ja zu gar nichts Gelegenheit!

Tesman. Das muß die Bergluft da unten in Tirol sein —

Hedda (istn kurz abbrechend). Ich bin genau so, wie vor der Reise.

Tesman. Ja, das behauptest du. Aber das bist du wahrhaftig nicht. Findest du es nicht auch, Tante?

Frl. Tesman (hat die Hände gefaltet und starrt sie an). Lieblich

— lieb
ihren K
hilte
Hedda
doch lo
Frl.
werden
Tes
Frl.
zimmer
Tes
man hä
Morgen
Hed
und ba
ber Gl

Tes
nimmt
Hedda
Hed
an.
Tes
Zisch).
Hel
schon
Tes
nahe
Hel
öfter
Te.
He
das
Te
ersten
He

— Lieblich ist Hedda. (Sie geht zu ihr, zieht mit beiden Händen ihren Kopf herunter und läßt sie aufs Haar.) Gott segne und be-
hüte Hedda Tesman. Um Jörgens willen.

Hedda (macht sich vorsichtig los). Ach —! Lassen Sie mich doch los.

Frl. Tesman (in stiller Bewegung). Jeden Tag, den Gott werden läßt, komme ich zu euch.

Tesman. Ja, thu das auch wirklich Tante! Wie?

Frl. Tesman. Adieu — adieu! (Sie geht durch das Wohnzimmer ab.)

Tesman (begleitet sie hinaus; die Thür bleibt halb offen stehen; man hört Tesman seine Grüße an Tante Mina wiederholen und für die Morgenschuhe danken).

Hedda (geht gleichzeitig im Zimmer umher, streckt die Arme empor und ballt die Fäuste wie in Wut; dann schlägt sie die Vorhänge vor der Glasthür zurück, bleibt stehen und sieht hinaus).

Fünfter Auftritt.

Hedda. Tesman.

Tesman (kommt wieder zurück, macht die Thür hinter sich zu und nimmt die Morgenschuhe vom Boden auf). Wonach siehst du dort, Hedda?

Hedda (wieder ruhig und beherrscht). Ich sehe nur das Laub an. Es ist so gelb. Und so well.

Tesman (packt die Schuhe wieder zusammen und legt sie auf den Tisch). Wir sind jetzt ja auch schon im September.

Hedda (wieder unruhig). Ja, denk nur — wir sind jetzt schon im — im September.

Tesman. Fandest du Tante Inge nicht sonderbar? Bei- nahe feierlich? Begreifst du, was ihr war? Wie?

Hedda. Ich kenne sie ja beinahe nicht. Pflügt sie nicht öfter so zu sein?

Tesman. Nein, so wie heute nicht.

Hedda (entfernt sich von der Glasthür). Glaubst du, daß sie das mit dem Gut übel genommen hat?

Tesman. O nicht ernstlich. Vielleicht ein bißchen im ersten Augenblick —

Hedda. Aber was ist das auch für eine Manier, seinen

Gut hier im Salon herumtreiben zu lassen! Das thut man nicht.

Tesman. Na, du kannst dich darauf verlassen, Tante Zule thut das nicht wieder.

Hedda. Ubrigens werde ich es schon wieder bei ihr gut machen.

Tesman. Ja, liebe, gute Hedda, wenn du das thun wolltest!

Hedda. Wenn du später am Tage zu ihnen gehst, kannst du sie ja für heute Abend einladen.

Tesman. Ja, das will ich wirklich thun. Und noch eins, womit du sie so ungeheuer erfreuen könntest.

Hedda. Nun?

Tesman. Wenn du dich nur überwinden wolltest, sie zu duzen. Mir zu Liebe, Hedda. Wie?

Hedda. Nein, nein, Tesman — das kannst du weiß Gott nicht von mir verlangen. Ich habe es dir schon einmal gesagt. Ich will versuchen, sie Tante zu nennen. Und damit muß es genug sein.

Tesman. Nun ja. Aber mich dünkt nur, daß jetzt, wo du zur Familie gehörst —

Hedda. Oh — ich weiß allerdings nicht — (Sie geht durch das Zimmer nach der Thür.)

Tesman (nach kurzer Pause). Ist dir etwas, Hedda? Wie?

Hedda. Ich sehe nur mein altes Klavier an. Es paßt nicht recht zu all dem anderen.

Tesman. Wenn ich mein erstes Gehalt behebe, wollen wir sehen, daß wir es umtauschen.

Hedda. Nein, nein — nicht umtauschen. Ich gebe es nicht her. Wir können es lieber ins Hinterzimmer stellen. Und dann wollen wir hier ein anderes hernehmen. So bei Gelegenheit, meine ich.

Tesman (ein wenig verzagt). Ja — das können wir auch thun.

Hedda (nimmt das Bouquet vom Klavier). Diese Blumen waren nicht hier, als wir über Nacht ankamen.

Tesman. Tante Zule hat sie dir heute gewiß mitgebracht.

Hedda (sieht ins Bouquet). Eine Visitenkarte. (Sie nimmt sie

heraus
du e

Tes

Hed

Tes

wie st

Hed

mit d

wie id

Tes

war e

— da

Hed

kenne

Tes

lange

legen

hei

— ist

— G

Tes

Be

ist sie

die Z

in de

he

Be

Hedda

weiche

wenig

auffal

heraus und tief.) „Komme später am Tage wieder.“ Kannst du erraten, von wem sie ist?

Tesman. Nein. Von wem denn? Wie?

Hedda. Hier steht „Frau Landrichters Elsted.“

Tesman. Nein, wirklich? Frau Elsted! Fräulein Nyflug, wie sie früher hieß.

Hedda. Ja, die ist es. Die mit dem irritierenden Haar, mit dem sie überall Aufsehen machte. Deine alte Flamme, wie ich gehört habe.

Tesman (lacht). Na, das hielt nicht lange an. Und dann war es auch, bevor ich dich kannte, Hedda. Aber denk mal — daß die in der Stadt ist.

Hedda. Seltsam, daß sie uns einen Besuch macht. Ich kenne sie ja beinahe nur vom Institut.

Tesman. Ich habe sie wirklich auch seit Gott weiß wie lange nicht gesehen. Daß sie es dort oben in dem entlegenen Winkel aushält. Wie?

Hedda (denkt nach und sagt dann plötzlich). Hör mal, Tesman, — ist es nicht da oben irgendwo, wo er sich aushält — er — Eilert Pövborg?

Tesman. Ja, grade in jener Gegend.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Berthe.

Berthe (kommt durch die Vorzimmerthür). Gnädige Frau, jetzt ist sie wieder da, die Dame, die schon einmal hier war und die Blumen abgegeben hat. (Hinzeigend.) Die, die Sie da in der Hand haben, gnädige Frau.

Hedda. Ah! Sie ist's? Lassen Sie sie nur hereinkommen.

Berthe (öffnet Frau Elsted die Thür und entfernt sich nach dort).

Siebenter Auftritt.

Hedda. Tesman. Frau Elsted, eine zarte Gestalt mit hübschen, weichen Gesichtszügen; die Augen sind hellblau, groß, rund und ein wenig hervorstechend mit erschreckt fragendem Ausdruck; ihr Haar ist auffallend hell, beinahe weißgelb und ungewöhnlich stark und wellig;

sie ist ein paar Jahre jünger als Hedda; ihre Kleidung besteht in einem bunten Besuchskleid, das geschmackvoll, aber nicht ganz nach der neuesten Mode ist.

Hedda (geht ihr freundlich entgegen). Guten Tag, beste Frau Elvsted. Es freut mich, Sie einmal wieder zu sehen.

Fr. Elvsted (nervös, sucht sich zu beherrschen). Ja, es ist sehr lange her, daß wir uns gesehen haben.

Tesman (reicht ihr die Hand). Und wir beiden auch. Wie?

Hedda. Dank für Ihre reizenden Blumen —

Fr. Elvsted. O bitte! — Ich wäre gestern Nachmittag schon hier gewesen. Aber da erfuhr ich, daß Sie noch auf der Reise seien.

Tesman. Sind Sie erst kürzlich angekommen. Wie?

Fr. Elvsted. Ich kam gestern um die Mittagszeit. O und ich war ganz verzweifelt, als ich hörte, daß Sie nicht zu Hause seien.

Hedda. Verzweifelt! Weshalb denn?

Tesman. Aber liebste, beste Frau Nyfing — Frau Elvsted wollte ich sagen —

Hedda. Es ist doch nichts passiert?

Fr. Elvsted. Doch. Und ich weiß hier sonst keine menschliche Seele, an die ich mich wenden könnte.

Hedda (legt das Bouquet auf den Tisch). Kommen Sie — setzen wir uns hier aufs Sofa —

Fr. Elvsted. Ach, ich habe weder Ruß' noch Rast zum Sitzen!

Hedda. O doch. Kommen Sie her. (Sie zieht Frau Elvsted aufs Sofa und setzt sich neben sie.)

Tesman. Nun? Und jetzt, Frau —?

Hedda. Ist oben bei Ihnen was besonderes vorgefallen?

Fr. Elvsted. Ja — und nein. Ach — ich möchte nur, daß Sie mich nicht mißverstünden —

Hedda. Dann wäre es am besten, Sie sprächen grade heraus, Frau Elvsted.

Tesman. Deshalb sind Sie doch wohl gekommen? Wie?

Fr. Elvsted. Ja, ja — das ist eben die Sache. Ich muß Ihnen also sagen — wenn Sie es nicht schon wissen — daß Ejlert Lövborg in der Stadt ist.

Hedda. Lövborg —!

Tesman. Nein, ist Eglert Löbberg wieder hier? Denk mal, Hedda?

Hedda. Herr Gott, ich höre es ja.

Fr. Elvsted. Er ist schon seit einer Woche hier. Sich das vorzustellen — eine ganze Woche! In dieser gefährlichen Stadt. Allein! Bei all der schlechten Gesellschaft, die es hier giebt.

Hedda. Aber beste Frau Elvsted — was kümmert er Sie eigentlich?

Fr. Elvsted (sieht sie erschrocken an und sagt schnell). Er war Lehrer bei den Kindern.

Hedda. Bei Ihren Kindern?

Fr. Elvsted. Bei denen meines Mannes. Ich habe keine.

Hedda. Also bei Ihren Stiefkindern.

Fr. Elvsted. Ja.

Tesman (ein wenig unsicher). War er denn so weit — ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll — so weit regelmäßig im Lebenswandel, daß man ihm das anvertrauen konnte? Wie?

Fr. Elvsted. Während der letzten paar Jahre war ihm nichts nachzusagen.

Tesman. Wirklich nicht? Denk mal, Hedda!

Hedda. Ich höre es.

Fr. Elvsted. Nicht das geringste, das kann ich Sie versichern! In keiner Beziehung. Aber trotzdem — Jetzt, wo ich ihn hier weiß — in der großen Stadt — Und mit dem vielen Geld in Händen. Setzt bin ich in tödlicher Angst um ihn.

Tesman. Warum ist er denn nicht lieber da oben geblieben, wo er war? Bei Ihnen und Ihrem Manne? Wie?

Fr. Elvsted. Als das Buch erschienen war, hatte er oben bei uns keine Ruh und Rast mehr.

Tesman. Es ist ja wahr — Tante Zule sagte, es sei ein neues Buch von ihm erschienen.

Fr. Elvsted. Ja, ein großes, neues Buch, das vom Gang der Kultur handelt — im großen ganzen. Das sind jetzt vierzehn Tage her. Und als es so viel gekauft und gelesen wurde — und so ungeheures Aufsehen machte —

Tesman. Das hat es also gemacht? Dann muß es wohl etwas sein, das er noch aus seiner guten Zeit liegen hatte.

Fr. Elvsted. Von früher, meinen Sie?

Tesman. Ja wohl.

Fr. Elvsted. Nein, er hat das ganze oben bei uns geschrieben. Jetzt — im letzten Jahr.

Tesman. Das ist ja erfreulich zu hören, Hedda! Denn mal!

Fr. Elvsted. Ach ja, wenn es nur anhalten möchte!

Hedda. Haben Sie ihn hier schon getroffen?

Fr. Elvsted. Nein, noch nicht. Ich hatte die größte Mühe, seine Adresse auszukundschaften. Aber heute früh habe ich sie endlich bekommen.

Hedda (sieht sie forschend an). Im Grunde genommen finde ich es etwas seltsam von Ihrem Manne — hm —

Fr. Elvsted (spricht nervös zusammen). Von meinem Manne? Was?

Hedda. Daß er Sie mit solch einem Auftrag nach der Stadt schickt. Daß er nicht selbst herreist und sich nach seinem Freunde umsieht.

Fr. Elvsted. O nein, nein — mein Mann hat keine Zeit dazu. Und dann wollte ich auch — einige Einkäufe machen.

Hedda (sägelt leicht). Nun, das ist etwas anderes.

Fr. Elvsted (steht schnell und unruhig auf). Und nun bitte ich Sie flehentlich, Herr Tesman, nehmen Sie Eilert Løvborg gütig auf, wenn er zu Ihnen kommt! Und das thut er sicherlich. Mein Gott, Sie waren früher ja so gute Freunde. Und dann betreiben Sie beide ja das gleiche Studium. Die gleichen Wissenschaften — so weit ich es beurteilen kann.

Tesman. Das war wenigstens früher der Fall.

Fr. Elvsted. Ja, und deshalb bitte ich Sie inständigst, daß Sie jedenfalls — Sie auch — ein waches Auge auf ihn haben. O nicht wahr, Herr Tesman, Sie versprechen mir das doch?

Tesman. Ja, herzlich gern, Frau Rysing —

Hedda. Elvsted.

Tesman. Ich werde gewiß für Eilert alles thun, was in meiner Macht steht. Darauf können Sie sich verlassen.

Fr. Elvsted. O wie innig gut das von Ihnen ist! (Sie brüht ihm die Hände.) Danke, danke, danke! (Erstrocken.) Mein Mann hält nämlich so viel von ihm!

Hedda (steht auf). Du solltest ihm schreiben, Tesman. Vielleicht kommt er unaufgefordert nicht zu dir.

Tesman. Das wäre am Ende das richtigste, Hedda? Wie?

Hedda. Und je früher, je besser. Jetzt gleich, dünkt mich.

Fr. Elvsted (sehtüch). Ach ja, wenn Sie das thäten!

Tesman. Ich schreibe im Augenblick. Haben Sie seine Adresse, Frau — Frau Elvsted?

Fr. Elvsted. Ja. (Sie holt einen kleinen Zettel aus der Tasche und giebt ihn Tesman.) Hier steht sie.

Tesman. Gut, gut. Ich gehe also hinüber (Er sieht umher.) Das ist ja wahr — die Pantoffeln? Na hier. (Er nimmt das Paket und will gehen.)

Hedda. Schreib ihm ja recht warm und freundschaftlich. Und recht lang obendrein.

Tesman. Das thue ich schon.

Fr. Elvsted. Aber nur kein Wort davon, daß ich für ihn gebeten habe!

Tesman. Nein, das versteht sich von selbst. Wie? (Er geht durch das Hinterzimmer rechts ab.)

Achter Auftritt.

Hedda. Frau Elvsted.

Hedda (tritt zu Frau Elvsted, lächelt und sagt gedämpft.) So! Da haben wir zwei Fliegen mit einem Schlag getroffen.

Fr. Elvsted. Wie meinen Sie das?

Hedda. Haben Sie nicht begriffen, daß ich ihn forthaten wollte?

Fr. Elvsted. Damit er den Brief schrieb —

Hedda. Und ich allein mit Ihnen reden konnte.

Fr. Elvsted (verwirrt). Über denselben Gegenstand!

Hedda. Ja, über denselben.

Fr. Elvsted (angstvoll). Aber es ist nichts weiter, Frau Tesman! Wirklich nichts weiter!

Hedda. O doch, es ist noch viel mehr. Bedeutend mehr. So viel habe ich schon begriffen. Kommen Sie — setzen wir uns recht vertraulich zu einander. (Sie zwingt Frau Elvsted in den Lehnstuhl am Ofen und setzt sich selbst auf eins der Tabourets.)

Fr. Elvsted (ängstlich, sieht auf ihre Uhr). Aber Liebste, beste Frau — Ich wollte jetzt eigentlich gehen.

Hedda. Das hat doch wohl keine Eile. Nun? Erzählen Sie mir jetzt ein wenig, wie es Ihnen zu Hause geht?

Fr. Elvsted. O das ist es grade, was ich am allerwenigsten berühren möchte.

Hedda. Aber mir gegenüber, Beste? Lieber Gott, wir waren ja zusammen im Institut.

Fr. Elvsted. Ja, aber Sie saßen eine Klasse über mir. O welche grauenhafte Angst hatte ich damals vor Ihnen!

Hedda. Sie hatten Angst vor mir?

Fr. Elvsted. Ja. Grauenhafte Angst. Denn Sie pflegten mich immer am Haar zu reifen, wenn wir uns auf der Treppe begegneten.

Hedda. Das hätte ich gethan?

Fr. Elvsted. Ja, und einmal sagten Sie, Sie würden es mir absengen.

Hedda. Sie können doch denken, daß das nur Unsinn war.

Fr. Elvsted. Ja, aber ich war damals so dumm. — Und später sind wir doch jedenfalls — so weit — weit auseinander gekommen. Unsere Kreise waren ja so ganz verschiedene.

Hedda. Nun, dann wollen wir versuchen, einander wieder näher zu kommen. Hören Sie! Im Institut haben wir uns doch gebuzt. Und uns beim Vornamen genannt —

Fr. Elvsted. Nein, da irren Sie sich bestimmt.

Hedda. Nein, ich irre mich nicht! Ich besinne mich ganz deutlich. Und deshalb wollen wir vertraulich miteinander sein wie in alten Tagen. (Sie rückt mit dem Tabouret näher.) So! (Sie küßt Frau Elvsted auf die Wange.) Jetzt sagst du „Du“ und nennst mich Hedda.

Fr. Elvsted (brüht und streißelt ihre Hände). O so viel Güte und Freundlichkeit —! Das ist etwas, woran ich gar nicht gewöhnt bin.

Hedda. So! So! So! Und ich sage „Du“ zu dir wie früher und nenne dich meine liebe Thora.

Fr. Elvsted. Thea heiße ich.

Hedda. Ja, richtig. Natürlich. Thea meinte ich. (Sie

sieht f
Freun

Fr
keins.

He
sein

Fr
He

nicht

Fr
seine

meist

halts

He
vom

Fr
He

Fr
He

Fr
He

Fr
zwei,

He
Pfu!

Fr
— d

He
drei

Fr
aller

He
Fr

Nam
He

Fr
richt

alles

steht sie teilnehmend an.) Du bist also wenig an Güte und Freundlichkeit gewöhnt, Thea? In deinem eigenen Heim?

Fr. Elvsted. O wenn ich ein Heim hätte! Aber ich habe keins. Habe niemals eins gehabt.

Hedda (steht sie ein wenig an). Mir ahnte, daß es so etwas sein müsse.

Fr. Elvsted (starrt hilflos vor sich hin). Ja — ja — ja!

Hedda. Ich erinnere mich nicht genau. Aber gingst du nicht ursprünglich als Hausdame hinauf zum Landrichter?

Fr. Elvsted. Eigentlich sollte ich Gouvernante sein. Aber seine Frau — die damals — sie war schwächlich — und meistens bettlägerig. Daher mußte ich mich auch des Haushalts annehmen.

Hedda. Aber dann — schließlich — wurdest du die Frau vom Hause.

Fr. Elvsted (schwermütig). Ja, dann wurde ich es.

Hedda. Laß sehen — Wie lange ist es jetzt ungefähr her?

Fr. Elvsted. Daß ich mich verheiratet habe?

Hedda. Ja.

Fr. Elvsted. Das sind jetzt fünf Jahre her.

Hedda. Ja, richtig; so lange muß es sein.

Fr. Elvsted. O diese fünf Jahre —! Oder vielmehr die zwei, drei letzten. O wenn Sie sich vorstellen könnten —

Hedda (werft ihr einen leichten Schlag auf die Hand). Sie! Pfui, Thea!

Fr. Elvsted. Nein, nein, ich will es versuchen. Ja, wenn — du nur ahnen und verstehen könntest —

Hedda (leicthin). Ejlert Lövborg war ja auch so ungefähr drei Jahre da oben, glaube ich.

Fr. Elvsted (blüht sie unsicher an). Ejlert Lövborg? Ja — allerdings.

Hedda. Kamtest du ihn schon von der Stadt her?

Fr. Elvsted. Beinahe gar nicht. Ja, das heißt — dem Namen nach natürlich.

Hedda. Aber dort oben — kam er also zu euch ins Haus?

Fr. Elvsted. Ja, er kam täglich zu uns herüber. Er unterrichtete ja die Kinder. Denn auf die Dauer konnte ich nicht alles allein bewältigen.

Hedda. Nein, das ist begreiflich. — Und dein Mann —?
Er ist wohl viel auf Reisen?

Fr. Elvsted. Ja. Sie — du weißt, daß er als Land-
richter viel im Distrikt herumreisen muß.

Hedda (lehnt sich an die Stuhllehne). Thea — arme, süße Thea
— jetzt mußt du mir alles erzählen — so wie es ist.

Fr. Elvsted. Dann mußt du fragen.

Hedda. Wie ist dein Mann eigentlich, Thea? Ich meine
— so — im Umgang. Ist er gut gegen dich?

Fr. Elvsted (ausweichend). Er selbst glaubt gewiß, sein
bestes zu thun.

Hedda. Mich dünkt nur, daß er viel zu alt für dich sein
muß. Gewiß über zwanzig Jahr älter?

Fr. Elvsted (trittert). Das auch. Es kommt alles zu-
sammen. Alles an ihm ist mir widerlich! Wir haben
nicht einen gemeinsamen Gedanken. Nichts auf der Welt
— er und ich.

Hedda. Aber hat er dich nicht trotzdem lieb? So auf
seine Art?

Fr. Elvsted. Ich weiß nicht, ob er das thut. Ich bin
ihm gewiß nur nützlich. Und dann kostet es auch nicht viel,
mich zu erhalten. Ich bin billig.

Hedda. Das ist dumm von dir.

Fr. Elvsted (schüttelt den Kopf). Kann nicht anders sein. Mit
ihm nicht. Er hat gewiß niemand weiter lieb als sich selbst.
Und vielleicht die Kinder ein wenig.

Hedda. Und dann Ejlert Lövborg, Thea.

Fr. Elvsted. Ejlert Lövborg! Wie kommst du darauf?

Hedda. Aber Liebste — mich dünkt, wenn er dich ihm
hier bis in die Stadt nachschickt. (Sie lächelt beinahe unmerk-
bar.) Außerdem hast du selbst es Lesman gesagt.

Fr. Elvsted (mit nervösem Zucken). So? Ja, das habe ich
wohl gethan. (In gedämpftem Ton ausbrechend.) Nein — ich
kann es dir ebenso gut gleich sagen! Denn es kommt ja
doch an den Tag.

Hedda. Aber, meine liebe Thea —?

Fr. Elvsted. Nun, also kurz und gut! Mein Mann wußte
gar nichts von meiner Reise.

Hedda. Wie! Dein Mann wußte nichts davon!

Fr. Elvsted. Natürlich nicht. Er war außerdem nicht zu Hause. Ebenfalls auf der Reise. D ich konnte es nicht länger aushalten, Hedda! Ganz unmöglich! So einsam, wie ich von jetzt an dort oben sein werde.

Hedda. Nun? Und dann?

Fr. Elvsted. Dann packte ich einige von meinen Sachen zusammen. Das Notwendigste. So in aller Stille. Und darauf ging ich von Hause fort.

Hedda. So ohne weiteres?

Fr. Elvsted. Ja, und reiste dann direkt mit der Eisenbahn her.

Hedda. Aber, meine liebe, gute Thea — daß du das gewagt hast!

Fr. Elvsted. (steht auf und geht durchs Zimmer). Ja, was hätte ich sonst in aller Welt wohl thun sollen.

Hedda. Was wird dein Mann aber sagen, wenn du wieder nach Hause kommst?

Fr. Elvsted. (steht am Tisch und sieht sie an). Da hinauf zu ihm?

Hedda. Ja wohl — ja wohl?

Fr. Elvsted. Hinauf zu ihm gehe ich nie wieder.

Hedda (steht auf und geht näher zu ihr). Du bist also — in vollem Ernst — auf und davon gegangen?

Fr. Elvsted. Ja. Mir war, als bliebe nichts anderes übrig.

Hedda. Und dann — daß du so ganz offenkundig gegangen bist.

Fr. Elvsted. Ach, so etwas läßt sich ja doch nicht verheimlichen.

Hedda. Was glaubst du aber, daß die Leute von dir sagen werden, Thea?

Fr. Elvsted. Die mögen in Gottes Namen sagen, was sie wollen. (Sie setzt sich müde und schwermüthig aufs Sofa.) Denn ich habe nur gethan, was ich thun mußte.

Hedda (nach kurzer Pause). Was gedenkest du jetzt zu beginnen? Was willst du anfangen?

Fr. Elvsted. Das weiß ich noch nicht. Ich weiß nur, daß ich hier leben muß, wo Eilert Løvborg lebt. Wenn ich überhaupt leben soll.

Hedda (zieht einen Stuhl näher zu ihr heran, setzt sich zu ihr und freigeht ihre Hand). Sag Thea — wie entstand dies — dies Freundschaftsverhältnis — zwischen dir und — Ejlert Løvborg?

Fr. Elvsted. Ach, es entstand so nach und nach. Ich bekam gewissermaßen eine Art Gewalt über ihn.

Hedda. So?

Fr. Elvsted. Er legte seine alten Gewohnheiten ab. Nicht, daß ich ihn darum gebeten hätte. Denn das wagte ich nie zu thun. Aber er merkte wohl, daß dergleichen mir widerlich war. Und so ließ er davon ab.

Hedda (verbirgt ein unwillkürliches Hohnlächeln). Du hast ihn also wieder emporgezogen — wie man zu sagen pflegt — Du, kleine Thea.

Fr. Elvsted. Er selbst sagt das wenigstens. Und er — seinerseits — hat einen wirklichen Menschen aus mir gemacht. Hat mich denken gelehrt — und dies und jenes verstehen.

Hedda. Hat er dich auch vielleicht unterrichtet?

Fr. Elvsted. Nein, unterrichtet nicht gerade. Aber er sprach mit mir. Sprach über so unendlich vieles. Und dann kam die schöne, glückliche Zeit, wo ich an seiner Arbeit teil nahm — ihm helfen durfte!

Hedda. Das durftest du?

Fr. Elvsted. Ja! Wenn er etwas schrieb, so machten wir das immer zusammen.

Hedda. Wie zwei gute Kameraden also.

Fr. Elvsted (lebhafte). Kameraden! Ja, denk nur, Hedda — so nannte er es auch! O ich hätte ja so innig froh sein müssen. Aber auch das kann ich nicht. Denn ich weiß ja nicht, ob es von Dauer sein wird.

Hedda. Sicherer bist du seiner nicht?

Fr. Elvsted (schwermütig). Der Schatten einer Frau steht zwischen Ejlert Løvborg und mir.

Hedda (sieht sie voll Spannung an). Wer kann das sein?

Fr. Elvsted. Weiß nicht. Jemand eine aus — aus seiner Vergangenheit. Eine, die er gewiß nie vergessen hat.

Hedda. Was hat er — darüber gesagt!

Fr.
— da
Hed
Fr.
einer
Hed
hier z
Fr.
rotha
Hed
Fr.
wurde
Hed
Fr.
jezt
Stad
Hed
komm
alles
Fr.

Die B

Ter
Hed
schon
Garte
Ter
besorg
Hed

Her
Herr
Hed

Fr. Elvsted. Er hat nur ein einziges Mal — so flüchtig — darauf hingedeutet.

Hedda. Nun? Und was sagte er da?

Fr. Elvsted. Er sagte, als sie sich trennten, hätte sie mit einer Pistole auf ihn schießen wollen.

Hedda (tast und beherrscht). Ach was! So etwas thut man hier zu Lande doch nicht!

Fr. Elvsted. Nein. Und deshalb glaube ich, es muß die rothaarige Sängerin gewesen sein, die er eine Zeitlang —

Hedda. Ja, das mag wohl sein.

Fr. Elvsted. Denn ich erinnere mich, daß von ihr gesagt wurde, sie gehe mit geladenen Schießwaffen umher.

Hedda. Na, dann ist sie es natürlich.

Fr. Elvsted (ringt die Hände). Ja, aber denk nur, Hedda — jetzt höre ich, daß die Sängerin — sie ist wieder in der Stadt! O — ich bin rein verzweifelt.

Hedda (sieht verstohlen nach dem Hinterzimmer). Eft! Da kommt Tesman. (Sie steht auf und säufert.) Thea — dies alles muß zwischen dir und mir bleiben.

Fr. Elvsted (springt auf). O ja — ja! Um Gottes willen —!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Tesman kommt mit einem Brief in der Hand rechts aus dem Hinterzimmer.

Tesman. So — nun ist die Epistel fix und fertig.

Hedda. Das ist gut. Aber ich glaube, Frau Elvsted will schon gehen. Wart ein wenig. Ich begleite sie bis an die Gartenthür.

Tesman. Hedda, hör mal — könnte Berthe es vielleicht besorgen?

Hedda (nimmt den Brief). Ich will ihr Bescheid sagen.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Berthe kommt vom Vorzimmer herein.

Berthe. Herr Gerichtsrat Brack ist draußen und möchte der Herrschaft seinen Besuch machen.

Hedda. Ich lasse den Herrn Gerichtsrat bitten, hereinzu-

kommen. Und dann — hören Sie mal — werfen Sie diesen Brief in den Kasten.

Berte (nimmt den Brief). Sehr wohl, gnädige Frau. (Sie öffnet dem Gerichtsrat die Thür und entfernt sich nach dort.)

Erster Auftritt.

Hedda. Frau Elvsted. Tesman. Gerichtsrat Brack, ein Herr von fünfundvierzig Jahren, untersezt, aber gut gewachsen, mit elastischen Bewegungen; das Gesicht rund mit edlem Profil, das Haar kurz geschnitten, beinahe noch ganz schwarz und sorgsam frisiert; die Augen lebhaft, funkelnd, dicke Augenbrauen; der Schnurrbart ebenso mit gestutzten Enden; er trägt einen eleganten Straßenanzug, der jedoch ein wenig zu jugendlich für sein Alter erscheint; er gebraucht einen Aneiser, den er dann und wann fallen läßt.

Brack (grüßt mit dem Hut in der Hand). Darf man schon so früh am Morgen seinen Besuch machen?

Hedda. Allerdings darf man.

Tesman (brückt ihm die Hand). Sie sind stets willkommen. (Er stellt vor.) Gerichtsrat Brack, Fräulein Nyfing.

Hedda. Aber —!

Brack (verbeugt sich). Ah, es freut mich ganz außerordentlich —

Hedda (sieht ihn an und lächelt). Es ist wirklich ergötzlich, Sie bei Tageslicht zu betrachten, Herr Gerichtsrat!

Brack. Verändert — etwa?

Hedda. Ja, ein wenig verjüngt, dünkt mich.

Brack. Danke verbindlichst.

Tesman. Was sagen Sie aber zu Hedda! Wie? Sieht sie nicht blühend aus? Sie geht förmlich —

Hedda. O laß mich doch nur aus dem Spiel. Danke lieber dem Herrn Gerichtsrat für all die Mühe, die er gehabt —

Brack. Ach was, das war mir nur ein Vergnügen —

Hedda. Sie sind eine treue Seele. Aber meine Freundin brennt vor Ungeduld fortzukommen. Auf Wiedersehen, Herr Gerichtsrat. Ich bin gleich wieder hier.

(Gegenseitige Verabschiedung.)

Fr. Elvsted und Hedda (gehen durch die Vorzimmerthür ab).

Brack.
Tesma
heißt —
noch nö
dies und
anschaffen
Brack.
Tesma
Hedda f
fehlt. V
Brack.
den Tisch.
Tesman.
Tesma
wohl den
Brack.
große G
gewesen.
hätten.
Tesma
Sie nur
Ich hätt
bieten kö
Brack.
Tesma
mehr lan
Brack.
länge z
Tesma
Wie?
Brack.
a wahr.
Tesma
Brack.
er Stab

Zwölfter Auftritt.

Brak. Tesman.

Brak. Nun, ist Ihre Frau einigermaßen zufrieden?

Tesman. Wir können Ihnen nicht genug danken. Das heißt — einige kleine Abänderungen hier und da werden noch nötig sein, wie ich höre. Und dann fehlt auch noch dies und jenes. Wir werden noch verschiedene Kleinigkeiten anschaffen müssen.

Brak. So? Wirklich?

Tesman. Davon sollen Sie jedoch keine Mühe haben. Hedda sagt, daß sie selbst für das sorgen will, was noch fehlt. Aber wollen wir uns nicht setzen? Wie?

Brak. Danke, einen kurzen Augenblick. (Er setzt sich an den Tisch.) Ich möchte etwas mit Ihnen besprechen, lieber Tesman.

Tesman. So? Ah, verstehe! (Er setzt sich.) Jetzt kommt wohl der ernste Teil des Festes an die Reihe. Wie?

Brak. O die Geldangelegenheiten haben noch keine so große Eile. Im übrigen wäre es mir allerdings erwünscht gewesen, wenn wir uns ein bißchen einfacher eingerichtet hätten.

Tesman. Aber das wäre ja nicht gegangen! Denken Sie nur an Hedda, Bester! Sie kennen sie ja so genau. Ich hätte ihr doch unmöglich eine kleinbürgerliche Umgebung bieten können!

Brak. Nein, nein — da sitzt eben der Knoten.

Tesman. Und dann kann es — glücklicherweise — nicht mehr lange dauern, bis ich die Ernennung bekomme.

Brak. O sehen Sie — so was kann sich oft sehr in die Länge ziehen.

Tesman. Haben Sie vielleicht etwas näheres gehört? Wie?

Brak. Nichts ganz bestimmtes. (Er bricht ab.) Aber es ist a wahr, eine Neuigkeit kann ich Ihnen mitteilen.

Tesman. Nun?

Brak. Ihr alter Freund, Eilert Lövborg, ist wieder in er Stadt.

Tesman. Das weiß ich schon.

Brak. So? Woher haben Sie es erfahren?

Tesman. Die Dame erzählte es, die eben mit Hedda fortging.

Brak. Ach so. Wie heißt sie doch? Ich habe nicht gehört —

Tesman. Frau Elysted.

Brak. Aha — also die Frau vom Landrichter. Ja — dort oben bei denen hat er sich ja aufgehalten.

Tesman. Und denken Sie mal — jetzt höre ich zu meiner großen Freude, daß er wieder ein ganz ordentlicher Mensch geworden ist!

Brak. Ja, man will es behaupten.

Tesman. Und dann soll auch ein neues Buch von ihm erschienen sein. Wie?

Brak. Ja, nehmen Sie nur an!

Tesman. Es soll sogar Aufsehen gemacht haben!

Brak. Ein ganz außergewöhnliches Aufsehen hat es gemacht.

Tesman. Denken Sie mal — ist das nicht erfreulich zu hören? Der mit seiner merkwürdigen Begabung. Ich war so traurig überzeugt, daß er für beständig zu Grunde gegangen sei.

Brak. Das war auch die allgemeine Ansicht über ihn.

Tesman. Aber ich begreife nur nicht, was er jetzt anfangen will! Woher in aller Welt will er die Mittel zum Leben nehmen? Wie?

Hedda (ist während der letzten Worte durchs Vorzimmer eingetreten)

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Hedda.

Hedda (höhnisch lächelnd zu Brak). Immer geht Tesman umher und macht sich Sorgen, woher man die Mittel zum Leben nehmen soll.

Tesman. Herr Gott, wir sprechen von dem armen Eiler Woborg, Hedda.

Hedda (mit raschem Blick auf ihn). So? (Sie setzt sich in be-

Lehnstuhl
ihm los

Tesma
verthan.

Jahr sch
was aus

Brak.
erzählen.

Tesma
geringen

Tesma
gänzlich

Brak.
Familie.

Tesma
Hedda.

Brak.
richter

Tesma
berhelfe.

Brak.
hat ihn,

zu mein

Hedda.

Tesma
Brak.

nicht.

Tesma
Brak

Stuhlleh
Frau —

nis über

Tesma
Brak.

Tesma
Brak.

Behnstuhl am Ofen und fragt gleichgültig.) Was ist denn mit ihm los?

Tesman. Nun, sein Erbteil hat er doch gewiß schon längst verthan. Und ein neues Buch kann er auch nicht jedes Jahr schreiben. Wie? Na — und nun frage ich wirklich, was aus ihm werden soll.

Brak. Darüber könnte ich Ihnen vielleicht ein wenig erzählen.

Tesman. Nun?

Brak. Sie müssen bedenken, daß er Verwandte mit nicht geringem Einfluß hat.

Tesman. O leider — die Verwandten haben sich ja längst gänzlich von ihm zurückgezogen.

Brak. Früher nannten sie ihn doch die Hoffnung der Familie.

Tesman. Früher, ja! Aber das hat er selbst verschert.

Hedda. Wer weiß? (Sie lächelt leicht.) Dort oben beim Landgericht Elsted hat man ihn wieder gehoben. —

Brak. Und dazu das Buch, das erschienen —

Tesman. Ja, Gott gebe, daß dies ihm zu irgend etwas verhelfe. Ich habe gerade an ihn geschrieben. Hedda, ich habe ihn, uns heute Abend zu besuchen.

Brak. Aber bester Freund, Sie sollten ja heute Abend zu meinem Junggesellenfest kommen. Das haben Sie schon heute Nacht auf der Landungsbrücke versprochen.

Hedda. Hastest du das vergessen, Tesman?

Tesman. Ja, wahrhaftig.

Brak. Sie können sich übrigens beruhigen. Er kommt nicht.

Tesman. Weshalb glauben Sie das? Wie?

Brak (ein wenig zögernd, steht auf und stützt die Hände auf die Stuhllehne). Lieber Tesman — und auch Sie, gnädige Frau — Ich kann es nicht verantworten, Sie in Unkenntnis über etwas zu lassen, das — das —

Tesman. Etwas, das Eilert angeht —?

Brak. Sowohl ihn wie Sie.

Tesman. Aber, bester Gerichtsrat, so sagen Sie es doch!

Brak. Sie müssen sich darauf gefaßt machen, daß Ihre

Ernennung vielleicht nicht ganz so schnell erfolgt, wie Sie wünschen und erwarten.

Tesman (springt unruhig auf). Ist etwas dazwischen gekommen? Wie?

Brak. Die Besetzung der Stelle dürfte vielleicht von einem Wettbewerb abhängig gemacht werden —

Tesman. Wettbewerb? Denk mal, Hedda!

Hedda (lehnt sich tiefer in den Stuhl zurück). Ah, sieh — sieh!

Tesman. Aber zwischen wem denn? Doch wohl nie und nimmermehr zwischen —

Brak. Ja grade. Zwischen Ejlert Vöoborg und Ihnen.

Tesman (schlägt die Hände zusammen). Nein, nein — das ist ganz undenkbar! Wie?

Brak. hm — wir können es dennoch erleben.

Tesman. Aber nein, Herr Gerichtsrat, das wäre ja die unglaublichste Rücksichtslosigkeit gegen mich! (Mit den Armen festschend.) Ja, denn — denken Sie mal — ich bin ja ein verheirateter Mann! Auf diese Ausichten hin haben Hedda und ich uns ja verheiratet. Haben eine schwere Menge Schulden gemacht. Sogar von Tante Jule Geld geborgt. Denn, lieber Gott — die Stelle war mir ja so gut wie versprochen. Wie?

Brak. Na, na, na — die Stellung werden Sie auch wohl bekommen. Aber erst nach einem Wettstreit.

Hedda (unbeweglich im Lehstuhl). Denk nur, Tesman — das wird gewissermassen eine Art Sport.

Tesman. Aber, liebste Hedda, wie kannst du dies nur so gleichgültig aufnehmen!

Hedda (wie oben). Das thue ich durchaus nicht. Ich bin wirklich auf den Ausgang gespannt.

Brak. Für alle Fälle ist es gut, Frau Tesman, daß Sie nun wissen, wie die Sachen stehen. Ich meine — bevor Sie an die kleinen Einkäufe gehen, mit denen Sie, wie ich höre, drohen.

Hedda. Das wird nichts daran ändern.

Brak. So? Das ist etwas anderes. Leben Sie wohl. (Zu Tesman.) Wenn ich meinen Nachmittagsspaziergang mache, komme ich heran und hole Sie ab.

Tesman. O ja, ja — ich weiß nicht aus noch ein.

Hedda (in
Nat. Laff

Brak.

Tesman

müssen mi

Brak (b

Tesman
sich doch n

Hedda (s

Tesman.

war abent

heiraten u

Hedda.

Tesman.

wir jeden

beide träu

Wie?

Hedda (s

daß wir g

Tesman.

hatte! D

auserwähl

wir beider

Nur dann

die du es

Hedda.

erste nicht.

Tesman.

siehst du,

Hedda.

Tesman

Hedda.

Tesman.

verständnis

Hedda (im Stuhl liegend, streckt ihm die Hand hin). Adieu, Herr Rat. Lassen Sie sich bald wieder sehen.

Brak. Besten Dank. Adieu, adieu.

Tesman (begleitet ihn an die Thür). Adieu, lieber Rat! Sie müssen mich wirklich entschuldigen. —

Brak (durch das Vorzimmer ab).

Vierzehnter Auftritt.

Hedda. Tesman.

Tesman (geht über das Zimmer). O Hedda — man sollte sich doch nie ins Abenteuerland wagen. Wie?

Hedda (sieht ihn an und lacht). Thust du das?

Tesman. Ja, Hedda — es läßt sich nicht leugnen — es war abenteuerlich, sich auf nichts als Aussichten hin zu verheiraten und einzurichten.

Hedda. Darin magst du recht haben.

Tesman. Nur Hedda — unser behagliches Heim haben wir jedenfalls! Denk mal — das Heim, von dem wir beide träumten. Schwärmten, möchte ich beinahe sagen. Wie?

Hedda (sieht langsam und milde auf). Die Verabredung war, daß wir gesellig leben würden. Ein Haus machen.

Tesman. Ja, mein Gott, wie ich mich darauf gefreut hatte! Denk mal — dich als Wirtin zu sehen, in einem auserwählten Kreise! Wie? Ja, ja, ja — vorläufig müssen wir beiden also in Einsamkeit zusammenhalten, Hedda. Nur dann und wann Tante Jule bei uns sehen. Und du, die du es so ganz — ganz anders haben solltest! —

Hedda. Den Livreebediener bekomme ich natürlich jetzt fürs erste nicht.

Tesman. Nein, leider nicht. Einen Diener halten, davon siehst du, kann unmöglich die Rede sein.

Hedda. Und das Reitpferd, das ich haben sollte —

Tesman (erschrocken). Das Reitpferd!

Hedda. An das darf ich jetzt wohl nicht einmal denken.

Tesman. Nein, Gott bewahre mich — das ist doch selbstverständlich!

Hedda (geht durchs Zimmer). Nun — eines habe ich doch auf jeden Fall, woran ich mich inzwischen erheitern kann. Tesman (freudbestrahlend). Gott sei Lob und Dank! Und was ist denn das, Hedda? Wie?

Hedda (in der Thür, sieht ihn mit unterdrücktem Hohn an). Meine Pistolen — Jörgen.

Tesman (in Angst). Die Pistolen?

Hedda (mit kaltem Blick). General Gablers Pistolen. (Durch das Hinterzimmer links ab.)

Tesman (eilt an die Thür und ruft ihr nach). Gott erbarme sich, liebste Hedda — rühr doch die gefährlichen Dinger nicht an! Mir zu Liebe, Hedda! Wie?

Zweiter Aufzug.

Zimmer bei Tesmans wie im ersten Aufzug.

Das Klavier ist entfernt und an seiner Stelle steht ein eleganter, kleiner Schreibtisch mit Bücherbrett. Neben dem Sofa links befindet sich ein kleinerer Tisch, auf welchem in einem offenen Pistolenkasten ein Revolver liegt. Von den vielen Blumenbouquets steht nur noch dasjenige von Frau Lovleb vorn auf dem größeren Tisch. Es ist Nachmittag.

Erster Austritt.

Hedda umgelleibet und in Empfangstoilette steht an der offenen Glashthür und ladet einen Revolver, demjenigen gleich, der in dem Pistolenkasten auf dem Schreibtisch liegt. Später Gerichtsrat Brack.

Hedda (steht in den Garten hinunter und ruft). Noch mal guten Tag, Herr Rat!

Brack (aus einiger Entfernung von unten). Gleichfalls, Frau Tesman!

Hedda (hebt die Pistole und zielt). Setzt erschieße ich Sie, Herr Rat!

Brack (ruft von unten). Nein, nein, nein! Zielen Sie doch nicht gerade auf mich!

Hedda. Das kommt davon, wenn man hintenherum geht (Sie schießt.)

Brack
Hedda
Brack
poffen!
Hedda
Brack
einen le
— trei
Sie de
Hedda
Brack
lauben
der hie
wir de
legt den
haben
Hedda
daß ich
Brack
Hedda
unsere
Brack
Hedda
Gleich
Er hat
Brack
dumm
Hedda
Brack
Hedda
nieman
in mei
Brack
durch d
Hedda
Brack
Hedda
— und
so bald